

er einen Lehrstuhl für Dirigieren und Komposition an der Musikakademie Sofia. Der auch musikschriftstellerisch tätige Komponist schrieb bisher verschiedene Kammermusiken, Orchesterstücke, Konzerte, Solo- und Chorlieder. Sein Stil trägt typisch nationales Gepräge, indem er ganze Melodien aus der bulgarischen Folklore oder einzelne Charakteristika übernimmt und das Urwüchsig-Bulgarische mittels moderner Ausdruckstechnik individuell gestaltet. Goleminow ist eine ausgesprochen männliche Künstlerindividualität. Er stellt mit Vorliebe das Kraftvolle in Glück und Leid, im Menschen- und Volksleben dar. Eine urgesunde Melodik, ein drängender Rhythmus, ein koloristisch intensivierter Klang sind bezeichnende Merkmale seiner lyrisch-dramatischen Tonsprache.

Die Musik der Suite aus dem 1942 in Sofia uraufgeführten Tanzdrama „Nestinarika“ (Feuertänzerin) ist von ausgeprägter Originalität. Goleminow schrieb das Werk, nachdem er die alten Bräuche, speziell den Feuertanz, und die religiösen Riten der bulgarischen Bauern im entlegenen Dorf Bulgari eingehend studiert hatte. Diesen Studien sind die mitreißenden, leuchtenden Volksmelodien und der zündende, nervige Rhythmus einiger Tänze (des Nestinarika-Reigens, dessen Thema einem Volkslied nachgebildet ist, und des Tanzes im  $\frac{11}{8}$ -Takt) in dieser Suite zu danken. Der Einfallsreichtum der Musik wird durch die wirkungsvolle, farbige Instrumentation noch betont.

Ljubomir Pipkow wurde am 6. September 1904 in Lowetsch geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei seinem Vater Panajot Pipkow. Nach Abschluß seiner Studien an der Sofioter Musikakademie (1926) und an der Pariser Ecole normale (1932, Komposition bei Paul Dukas) ging er an die Nationaloper Sofia als Korrepetitor, später als Chorleiter. Nach dem Volksaufstand 1944 wurde er – bis 1947 – Direktor der Nationaloper. Von 1947–1954 war er Vorsitzender des bulgarischen Komponistenverbandes. Seit 1948 ist er als Professor für Vokal-Ensembles am Konservatorium Sofia tätig. Der mit höchsten Staatspreisen ausgezeichnete Komponist hat Bedeutendes für die Entwicklung und Demokratisierung der bulgarischen Tonkunst geleistet. Pipkow ist in seinen Sinfonien, Konzerten, Orchester- und Chorstücken, Opern und Kammermusiken dem bulgarischen Volkslied verpflichtet, seinen Melodiewendungen und Rhythmen, gleichzeitig einer freieren Ausdruckskunst im nationalen Geiste huldigend. Für einen neuen sozialen Humanismus eintretend, bevorzugt er in seinen Werken, die seine dramatisch-heroische Begabung erkennen lassen, einen progressiven, häufig sozialistischen Ideengehalt.

Lazar Nikolow (Jahrgang 1922) stammt aus Burgas am Schwarzen Meer und gehört zu den profiliertesten Vertretern der jüngeren bulgarischen Komponistengeneration. Er studierte bei Mitri Nenow (geb. 1902), der seinerseits übrigens einst Musik und Architektur in Dresden studierte und von dem Werke in der Philharmonie wie auch in Berlin erklingen sind. Lazar Nikolow schrieb bisher u. a. zwei Sinfonien, zwei

Klavierkonzerte, eine Orchestersuite, drei Klaviersonaten sowie Solosonaten für verschiedene Instrumente. Das heute erklingende Konzert für Streichorchester, das Konstantin Iliew bereits 1962 mit den Dresdner Philharmonikern musizierte, entstand 1949 und ist eine seiner gewichtigsten und populärsten Schöpfungen. Es ist gekennzeichnet durch eine wunderbar dichte, konzentrierte Faktur und eine immer wesentliche Aussage. Der Komponist schreibt eine lineare, herbe Handschrift; die Logik seiner vornehmlich polyphon orientierten Gestaltungsweise führt ihn zur freien Tonalität, die für das gesamte Konzert charakteristisch ist. In beiden schnellen Ecksätzen unterstreicht ein solistisch konzertierendes Streichquartett das konzertante Prinzip des Werkes. Der erste Satz (Allegro moderato) wird von einem kraftvollen Streicherakkord eingeleitet. Dann erklingt – über einem Pizzicatofuß und einem kleinen, engstufigen Melisma der Bratschen – in der ersten Violine das charakteristische Hauptthema, das melodisch und rhythmisch Einflüsse der bulgarischen Volksmusik zeigt, die mehrfach in dem Werk zu beobachten sind. Das Hauptthema beherrscht den ersten und dritten Abschnitt des ersten Satzes. Im Mittelpunkt des kontrastreichen, sich häufig dramatisch steigernden musikalischen Geschehens steht eine liedhafte, im wesentlichen vom Solostreichquartett getragene Episode. Ein Seitengedanke beschließt den Satz energisch. Das substanzreiche, kontrapunktisch gestaltete Andante erweist sich als eine Passacaglia, als eine Folge von Variationen über einer ständig wiederkehrenden Grundfigur. Rondocharakter besitzt schließlich der launige dritte Satz (Allegro vivo) mit seinem auf temperamentvolle Sechzehntelbewegung gestellten Hauptmotiv. Wie im ganzen Konzert gestalten häufige Taktwechsel das Bild der Partitur auch in diesem Satz differenziert und mannigfaltig. Nach Motorik und Akkordik mündet das Werk in eine große Steigerung, in der auch ein Glissando aller Streicher nicht fehlt.

Der 1924 geborene Konstantin Iliew gehört ebenfalls zu den namhaften jüngeren Komponisten Bulgariens. Den Besuchern der Dresdner Philharmonie ist er bereits als Dirigent begegnet. Heute erklingt ein Werk aus seiner Feder, das neben seinem Flötenkonzert zu seinen wertvollsten Arbeiten gehört: die Variationen für Orchester.

Dr. Dieter Härtwig

Zur freundlichen Beachtung: Da zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Programmheftes noch kein Aufführungsmaterial zur Verfügung stand, mußte leider im Falle der Werke L. Pipkows und K. Iliews auf eine detaillierte Einführung verzichtet werden.